



Liebe Leserin und Leser,

normalerweise ist es der Anspruch von **pflegen: Demenz**, sich mit den aktuellen Problemen Pflegender und Gepflegter zu beschäftigen. Wir wollen und können mit der Hilfe nicht warten, bis die Grundlagenforschung die noch immer immensen Rätsel insbesondere der Alzheimererkrankung aufgedeckt haben und daraus unter Umständen entsprechende ursächlich wirkende Medikamente oder anderes entstanden sind. Aber Sie, die Sie sich täglich mit den Problemen, Ängsten und Unwägbarkeiten beschäftigen, die Demenzerkrankungen für professionell Pflegende, Betroffene und ihre Angehörigen mit sich bringen, haben bestimmt auch etwas zur Zukunft der Versorgung Demenzerkrankter zu sagen. Und schließlich: Viele von uns gehören zur nächsten Generation Demenzerkrankter. So ist es unser ureigenstes Interesse, uns über die Zukunft zu unterhalten.

Darum ist diese Ausgabe von **pflegen: Demenz** der Zukunft der Versorgung von Menschen mit einer Demenz gewidmet. In dieser Ausgabe haben wir Fakten, Wünsche, Visionen für die Zukunft und Ängste vor der Zukunft gesammelt. Es ist klar, dass sich unsere Wünsche und Erfahrungen in unserem Leben von denen derer unterscheiden, die zum jetzigen Zeitpunkt bereits um die 80 Jahre alt und an einer Demenz erkrankt sind. Wenn es so ist – und davon bin ich überzeugt –, dass eine gute Versorgung von Menschen (mit einer Demenz) nur dann möglich ist, wenn ich etwas über das Leben derer weiß, die betreut werden, dann sollten wir beginnen zu sammeln, was für uns heute wichtig ist und war. Die heute 20-Jährigen werden die heute 50- bis 70-Jährigen vielleicht pflegen. Also erzählen wir Ihnen doch etwas von uns.

In dieser Ausgabe von **pflegen: Demenz** haben wir mit dem Material eine Vorlage geschaffen, in der man weltgeschichtliche Ereignisse findet, welche die heute 50- bis 70-Jährigen mitgeprägt haben. Das erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Nichtsdestotrotz finden Sie Ereignisse, die für diese kommende Generation der Demenzerkrankten wichtig sein können. Danach brauchen Sie dann schon einmal nicht zu suchen oder als Erkrankte den jungen Pflegenden erzählen.

Allerdings ersetzen das Material und die Beschreibungen keineswegs das Wichtigste in der Pflege: Ein echtes Interesse an der einzelnen Person – nur diese weiß, was sie braucht und was ihr wichtig ist. Und das ist möglicherweise fernab von dem, was wir glauben, was sie braucht und will.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Detlef Rüsing
(Herausgeber)